

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Fidelio

**Beethoven, Ludwig
Sonnleithner, Joseph
Treitschke, Georg Friedrich**

Leipzig, [1889]

Auftritt IX

[urn:nbn:de:bsz:31-81723](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-81723)

Erhell' mein Ziel, sei's noch so fern,
 Die Liebe wird's erreichen.
 Ich folg' dem innern Triebe,
 Ich wanke nicht,
 Mich stärkt die Pflicht
 Der treuen Gattenliebe!
 O du, für den ich alles trug,
 Könnst' ich zur Stelle dringen,
 Wo Bosheit dich in Fesseln schlug,
 Und süßen Trost dir bringen!
 Ich folg' dem innern Triebe,
 Ich wanke nicht,
 Mich stärkt die Pflicht
 Der treuen Gattenliebe!

(Ab nach links vorn in den Garten.)

Neunter Auftritt.

Marcelline kommt von rechts vorn aus dem Hause. Jaquino folgt ihr

Jaquino (zu Marcellines Rechten). Aber Marcelline —

Marcelline. Kein Wort, keine Silbe! Ich will nichts mehr von deinen albernen Liebesfeufzern hören, und dabei bleibt es.

Jaquino. Wer das gesagt hätte, als ich mir vornahm, mich recht ordentlich in dich zu verlieben. Da war ich der gute, liebe Jaquino [an allen Orten und Ecken. Ich mußte dir das Eisen in den Ofen legen, Wäsche in Falten schlagen, Päckchen zu den Gefangenen bringen, kurz alles thun, was ein ehrbares Mädchen einem ehrbaren Junggesellen erlauben kann.] Aber seit dieser Fibelio —

Marcelline (rasch einfallend). Ich leugne nicht, ich war dir gut, aber sieh', ich bin offenherzig, das war keine Liebe. Fibelio zieht mich weit mehr an, zwischen ihm und mir fühle ich eine weit größere Übereinstimmung.

Jaquino. Was? Eine Übereinstimmung mit einem sol-

den hergelaufenen Jungen, der Gott weiß woher kommt, den der Vater aus bloßem Mitleid am Thor dort aufgenommen hat, der — der —

Marcelline (ärgerlich). Der arm und verlassen ist — und den ich doch heirate.

Jaquino. Glaubst du, daß ich das leiden werde? [Ha! daß es ja nicht in meiner Gegenwart geschieht, ich möchte euch einen gewaltigen Streich spielen!]

Rocco
Leonore } (kommen von links vorn aus dem Garten).

Behnter Auftritt.

Die Vorigen. Rocco nimmt zwischen Jaquino und Marcelline die Mitte, Leonore tritt Marcelline zur Linken.

Rocco. Was habt ihr beide denn wieder zu zanken?

[Marcelline. Ach, Vater, er verfolgt mich immer.

Rocco. Warum denn?]

Marcelline. Er will, daß ich ihn lieben, ihn heiraten soll.

Jaquino. Ja, ja, wenn sie mich nicht lieben kann, so soll sie mich wenigstens heiraten.

Rocco. Still! Ich werd' eine einzige, gute Tochter haben, werde sie gut gepflegt, (er streichelt Marcelline am Kinn) mit so viel Mühe [bis in ihr sechzehntes Jahr] erzogen haben, und alles für den Herrn da. (Er blickt lachend auf Jaquino.) Nein, Jaquino, von deiner Heirat ist jetzt keine Rede, mich beschäftigen andere, klügere Absichten.

Marcelline. Ich verstehe, Vater. (Zärtlich leise.) Fidelio!

Leonore. Brechen wir davon ab. — Rocco, ich ersuchte euch schon einigemal, die armen Gefangenen, die hier über der Erde wohnen, in unsern Festungsgarten zu lassen. Ihr verspricht und verschob es immer. Heute ist das Wetter so schön, der Gouverneur kommt um diese Zeit nicht hierher.

Marcelline. O ja! ich bitte mit ihm!

Rocco. Kinder, ohne Erlaubnis des Gouverneurs?

Marcelline. Aber er sprach so lange mit dir. Vielleicht